

Anregungen für die intensivere Beschäftigung mit der Orthodoxen Kirche in Rußland.

Karl Christian Felmy

*Meinrad Scherer-Emunds*, Die letzte Schlacht um Gottes Reich. Politische Heilsstrategien amerikanischer Fundamentalisten. edition liberación, Münster 1989. 140 Seiten. Kt. DM 19,80.

Der Verfasser versteht es, in relativ knapper und leicht, ja geradezu spannend zu lesender Form die (pseudo)theologischen Grundlagen des im letzten Jahrzehnt deutlich wieder erstarkten amerikanischen Fundamentalismus und seiner Einwirkungen auf die Politik der amerikanischen Rechten, wie sie sich vor allem in der Reagan-Ära manifestierte, zu verdeutlichen. In der deutschen Schultheologie sind deren Wurzeln weithin unbekannt. Interessant, wie aus einer bestimmten heilsgeschichtlichen Sicht, nämlich dem von Darby und anderen entwickelten „Dispensationalismus“, der die Geschichte in verschiedene Heilsabschnitte mit einem je ihnen geltenden Reden und Handeln Gottes aufteilt, Rückschlüsse auf politisches Handeln geschlossen werden, die fast immer zu einer Bejahung des Status quo, soweit dieser nur rechts-konservativ genug ist, führt. Hier liegt nun in der Tat die große Wende: Waren die eschatologisch und apokalyptisch denkenden Christen früher eher die „Stillen im Lande“, so werden sie heute, nicht zuletzt dank der „Electronic Church“, zu lautstarken Verfechtern nicht nur ihrer religiösen, sondern auch ihrer politischen Ansichten. Und da gehen denn Biblizismus, Frömmigkeit, rigorose Ethik, Kapitalismus und amerikanischer Nationalismus eine absonderliche und doch irgendwie logische Verbindung ein. Erschreckend die Folgerungen: Wenn schon der erwarteten Wieder-

kunft Christi schreckliche Gerichte – vielleicht in Gestalt eines Atomkrieges – vorangehen, warum sollte man sie aufhalten wollen? Zumal dann, wenn die gläubige Gemeinde ohnehin bereits „entrückt“ ist?

Das Buch lehrt neuere Entwicklungen auch in unserem Land besser zu verstehen, selbst wenn sie da (noch!) in abgemilderter Form auftreten mögen – der Einfluß des Neo-Fundamentalismus ist, wie ein Blick in manche evangelikale Publikationen hierzulande lehrt, nicht abzustreiten. Dies mag aber auch allen pietistischen Kreisen Anlaß zur Prüfung sein, inwieweit sie sich nicht von solchen Einflüssen fremdbestimmen und manipulieren lassen.

Zwei kritische Bemerkungen richten sich an den Verfasser: Erstens scheint er als katholischer Theologe die evangelikal-fundamentalistische Szene in Deutschland nur unzureichend zu kennen. Sonst könnte er z.B. nicht behaupten, die Bücher von Hal Lindsey seien hier „wenig bekannt“ – haben sie doch Rekordauflagen erzielt! Außerdem: Die dispensationalistische Schau der Heilsgeschichte wird auch, vor allem an einigen Bibelschulen, schon lange vertreten. Nur – und das ist die andere kritische Bemerkung – sie muß ja nicht unbedingt zu den vom Verfasser geschilderten Konsequenzen führen. Hier ist kritisch zu fragen, ob die Vernachlässigung der Eschatologie in weiten Teilen der Schultheologie und der kirchlichen Verkündigung nicht dazu beigetragen hat, daß es zu den geschilderten Fehlentwicklungen und Auswüchsen gekommen ist. Auch hätte ich mir für europäische Leser eine eingehendere Schilderung der vom Verfasser nur angedeuteten Vielfalt im evangelikalen Lager, das eben nicht einfach mit dem amerikanischen Fundamentalismus identisch ist, gewünscht.

Wolfgang Müller